



Krieg und Frieden: Konfliktfeld Syrien

Zentrale Befunde der Friedens- und Konfliktforschung

Andreas Hasenclever



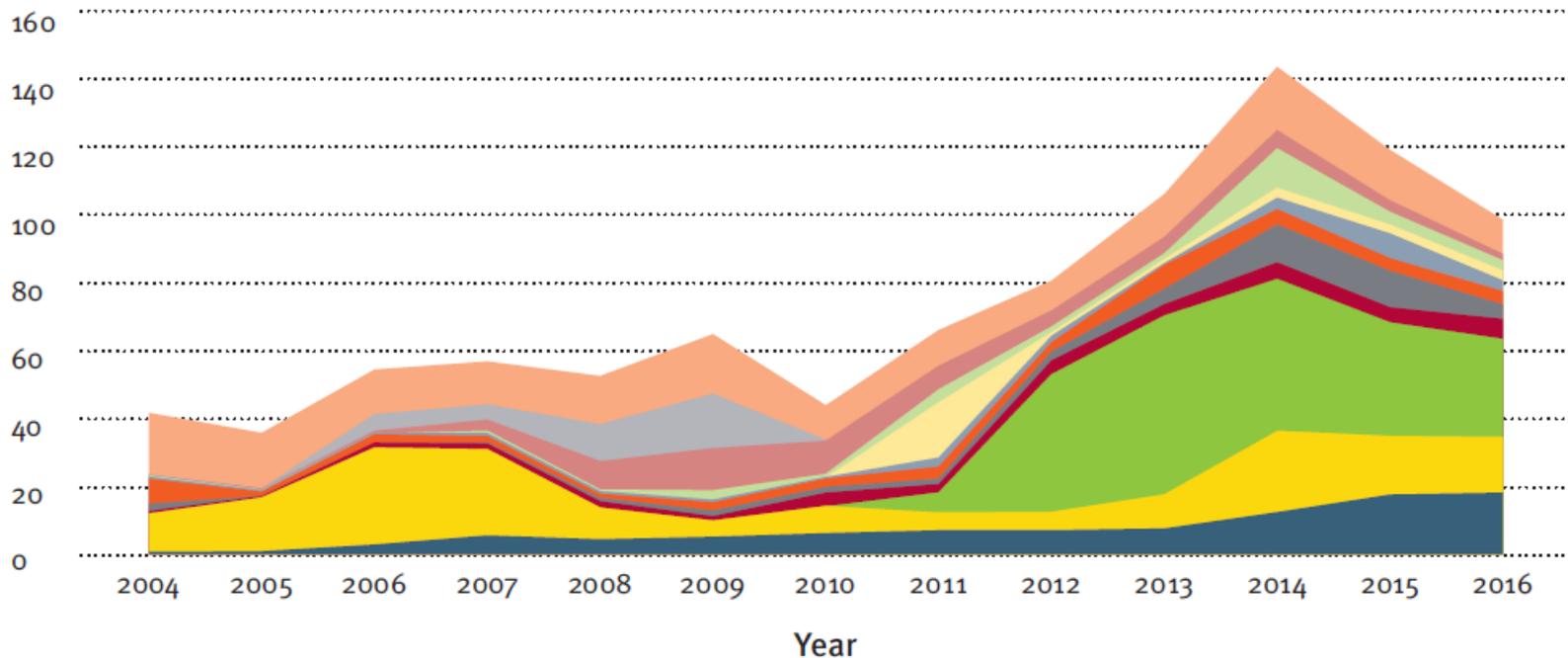
Wer hat eigentlich das letzte Erdbeben in San Francisco gewonnen?



Figure 2 Direct conflict deaths, by conflict, 2004–16

● Afghanistan
 ● Iraq
 ● Syria
 ● Somalia
 ● Nigeria
 ● Sudan
● Yemen
 ● Libya
 ● South Sudan
 ● Pakistan
 ● Sri Lanka
 ● Other

Number of direct conflict deaths (thousands)



Source: Small Arms Survey (n.d.)

(McEvoy /Hideg 2017: 24)



Chinesischer Bürgerkrieg

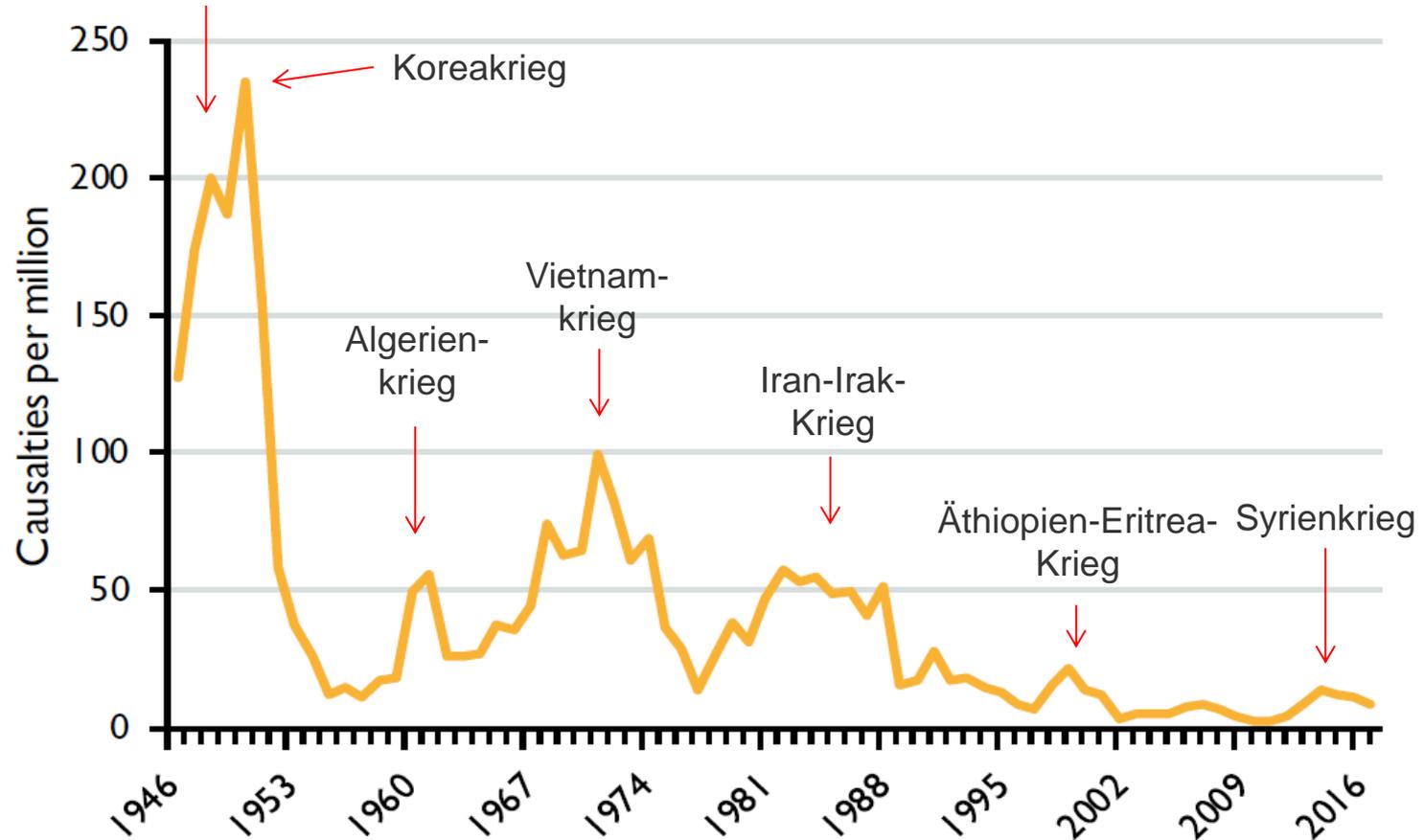
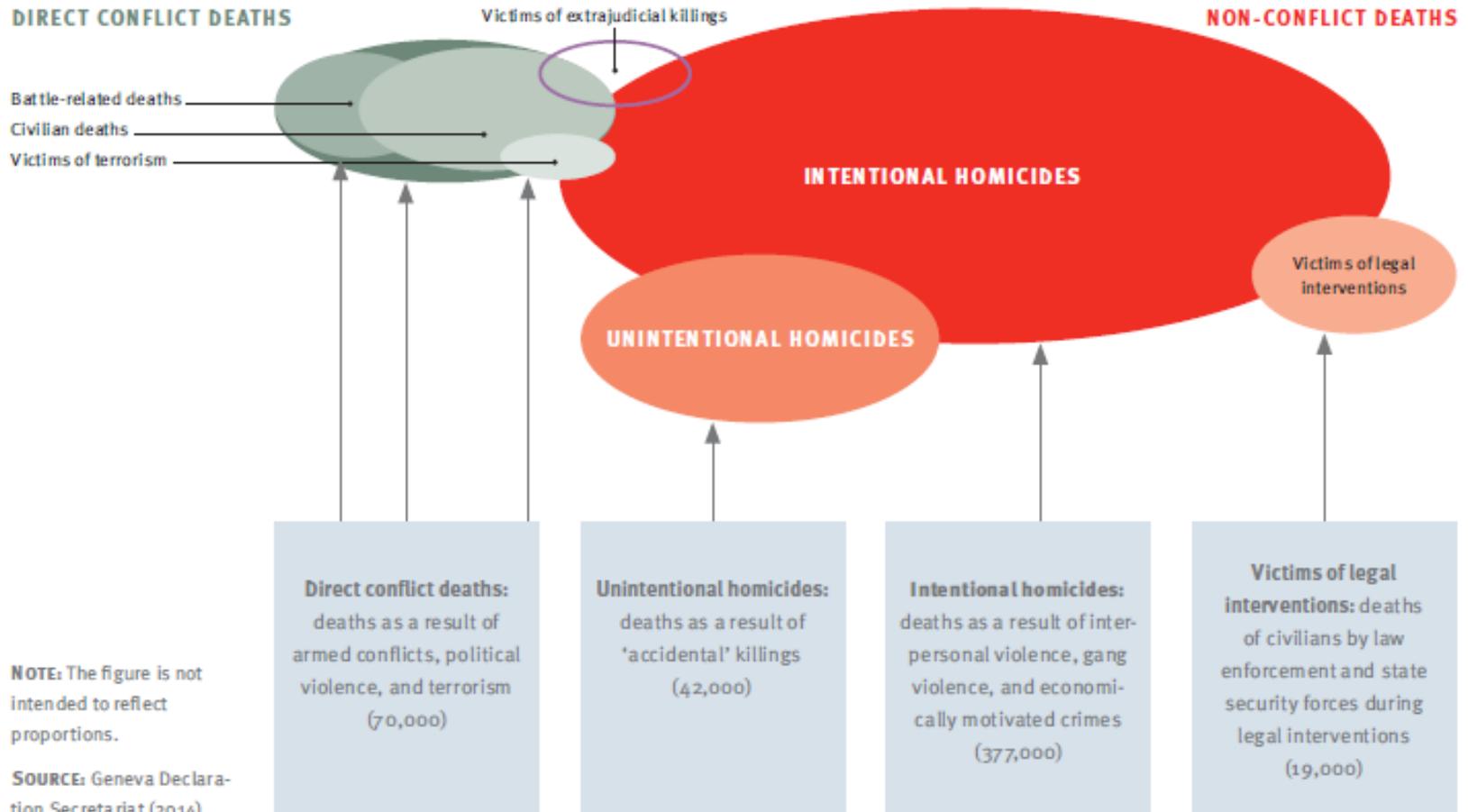


Figure 2: Battle deaths per 1,000 000 people, 1946–2017. Data source: UCDP/PRIO database

PRIO Conflict Trends 2018



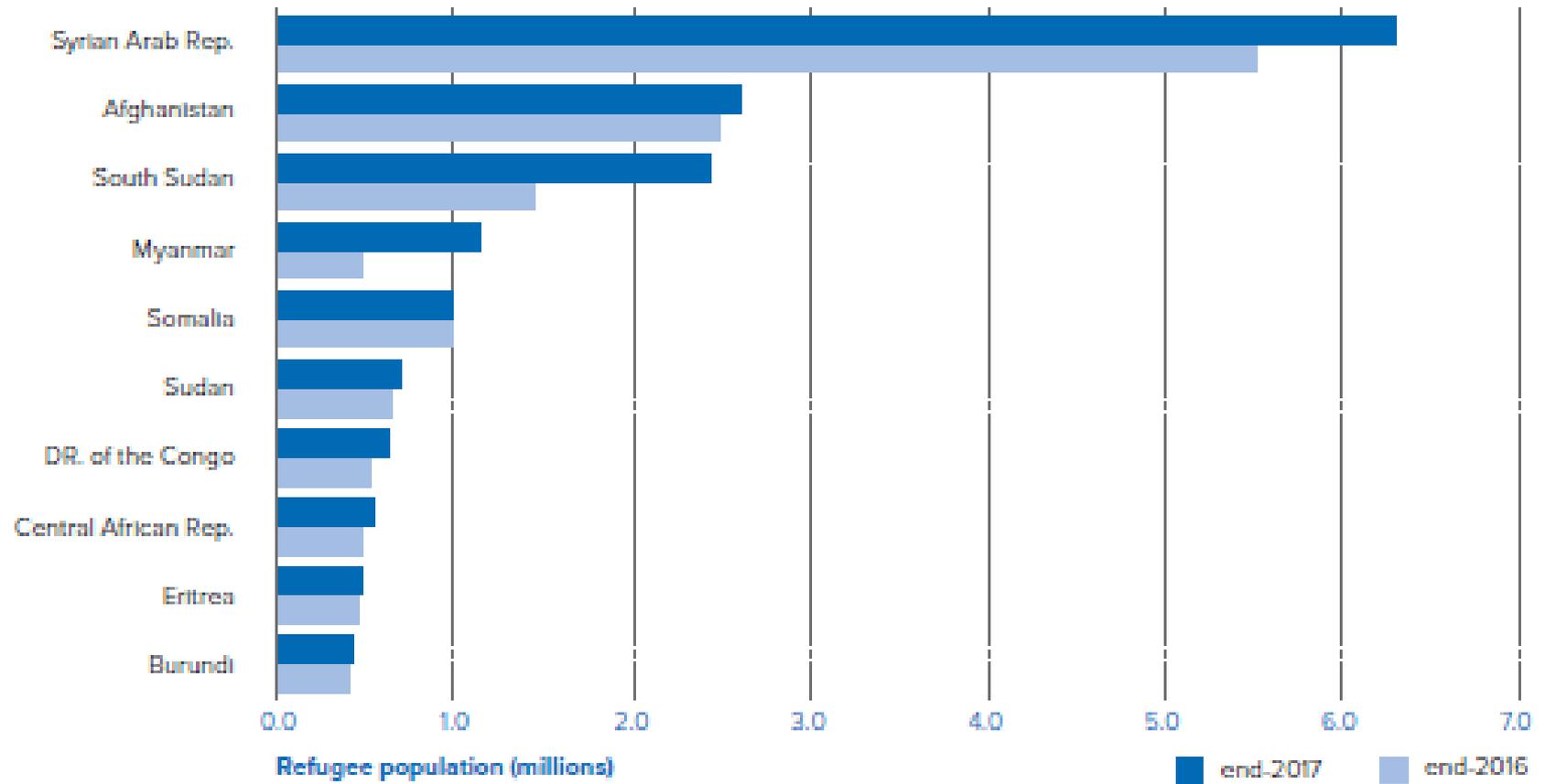
FIGURE 2.1 Distribution of the victims of lethal violence per year, 2007–12



(Geneva Declaration: Global Burden of Armed Violence 2015: 54)



Figure 3 | Major source countries of refugees



(UNHCR Global Trends 2018)



-
- Kriege zerstören Heimat. Ende 2017 waren 68,5 Mio. Menschen national oder international auf der Flucht (UNHCR 2018).
 - Krieg zerstören Zukunft. Von 75 Mio. Kinder ohne Zugang zu Bildung leben 40 Mio. in Konfliktgebieten (Save the Children 2009).
 - Kriege zerstören Seelen. Psychotraumatischen Belastungsstörungen machen zahllose Menschen arbeits- und integrationsunfähig. Kinder sind besonders betroffen (Dimitry 2012).
 - Kriege zerstören Wirtschaft. Von 15 ärmsten Länder der Welt haben 80% einen bewaffneten Konflikt durchgefochten. Es dauert durchschnittlich über 20 Jahre bis das BIP pc wieder erreicht ist.
 - Krieg zerstören Frieden. Nachkriegsgesellschaften sind besonders kriegsanfällig – „conflict trap“ (Collier et al. 2003).



Aufbau

1. Begriffe und Trends
2. Das R³-Modell der Friedens- und Konfliktforschung
3. Eskalationsbedingungen
4. Eskalationsprozesse
5. Bürgerkrieg in Syrien



Kriegsbegriff

**Krieg ist eine Extremform gewaltsamen kollektiven
Konflikthandelns im Sinne koordinierter und anhaltender Gewalt
zwischen politischen Organisationen.**

(Chojnacki/ Namberger 2013: 501; Ley/Thompson 2010: 5).



Kriegsbegriff

Organisierte und anhaltende Gewalt

Für Kriege ist es typisch, dass

- an ihnen arbeitsteilig organisierte Streitkräfte beteiligt sind;
- sich diese Streitkräfte planmäßig bekämpfen;
- sich die Kampfhandlungen mit einer gewissen Kontinuität ereignen und nicht nur aus gelegentliche Zusammenstößen bestehen.



(Vgl. Kriegsdefinition der Arbeitsgemeinschaft
Kriegsursachen Forschung Hamburg)



Kriegsbegriff

Kriege beginnen mit der Verteidigung

Kriege finden *zwischen* politischen Gruppen statt und beginnen mit der Verteidigung. Sie enden, wenn es keinen Widerstand mehr gibt.

- Bei organisierter und tödlicher Gewalt ohne Gegenwehr sprechen wir von Massaker.
- Wenn Massaker den Zweck haben, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise zu vernichten, handelt es sich um Genozid.
- Eine vollständige Erklärung von Kriegen muss immer die Interaktionsebene einbeziehen. Es reicht nicht aus, aggressives Verhalten zu analysieren.



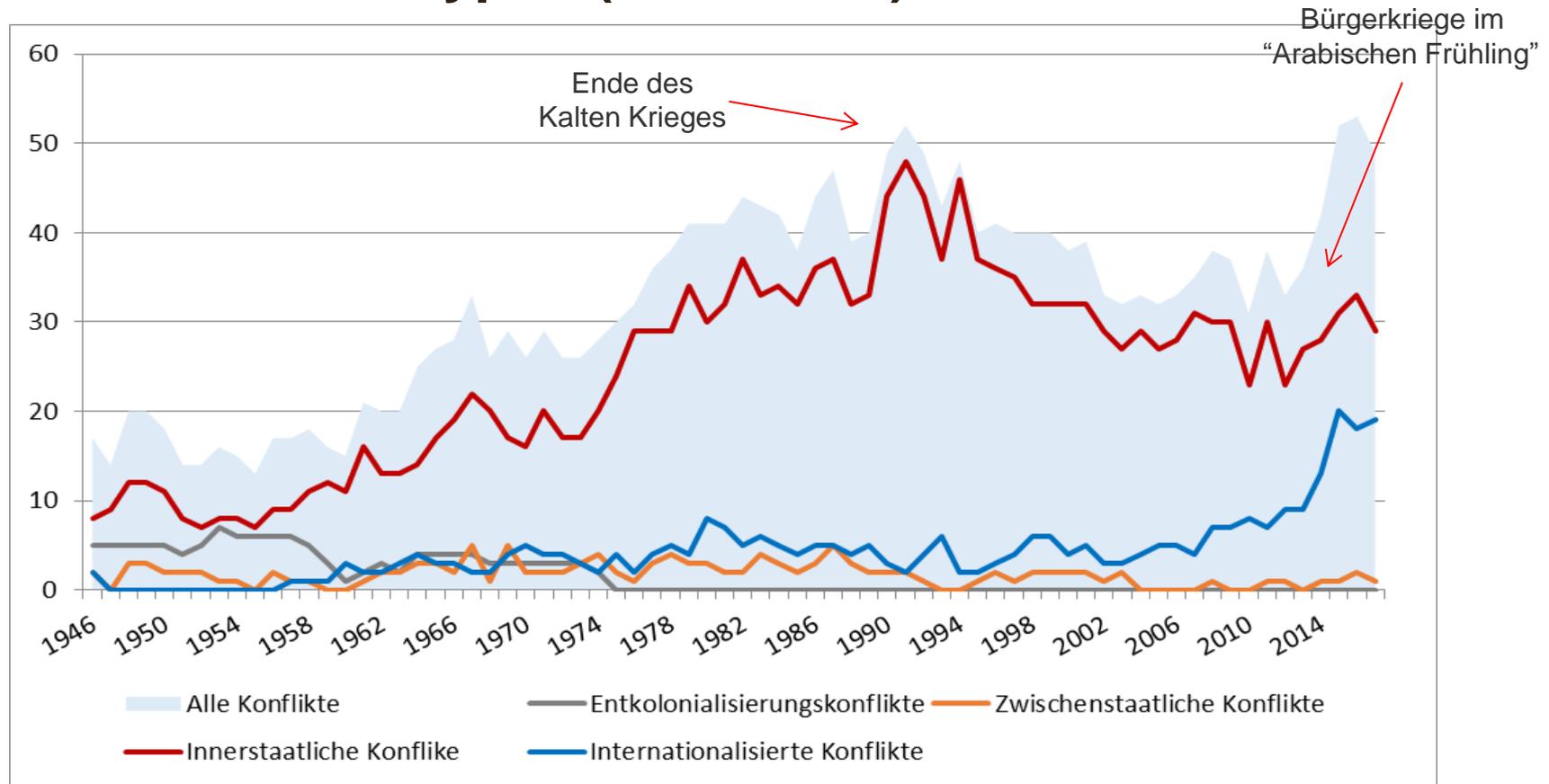
Kriegsbegriff

Die Gewalttätigkeit von Kriegen

- Das Peace Research Institute Oslo zählt seit 1946 über 285 bewaffnete Konflikte. Davon fanden 176 seit dem Ende des Kalten Krieges statt.
- Seit 1989 starben mehr als 1,3 Millionen Menschen unmittelbar in und durch Kampfhandlungen. Seit dem II. Weltkrieg waren mehr als 8,2 Millionen.
- Quantitative Konfliktforschung
 - Kleinere bewaffnete Konflikte: 25 – 999 unmittelbare Konfliktopfer
 - Kriege: Mindestens 1.000 unmittelbare Konfliktopfer

Kriegsdaten

Trends: Konflikttypen (1946-2017)

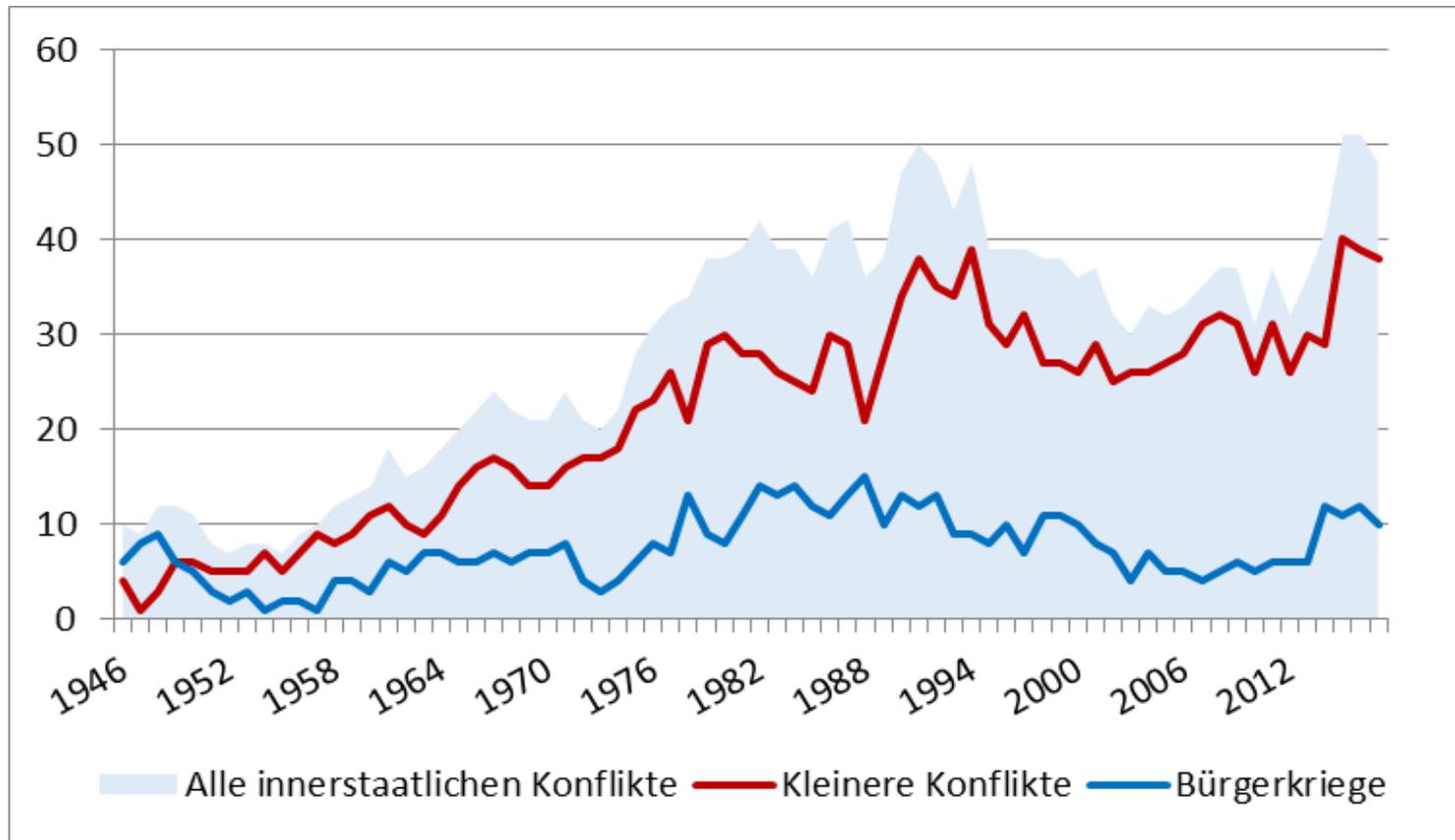


Uppsala Conflict Data Programme 2018



Kriegsdaten

Trends: Innerstaatliche Konfliktintensität (1946-2017)

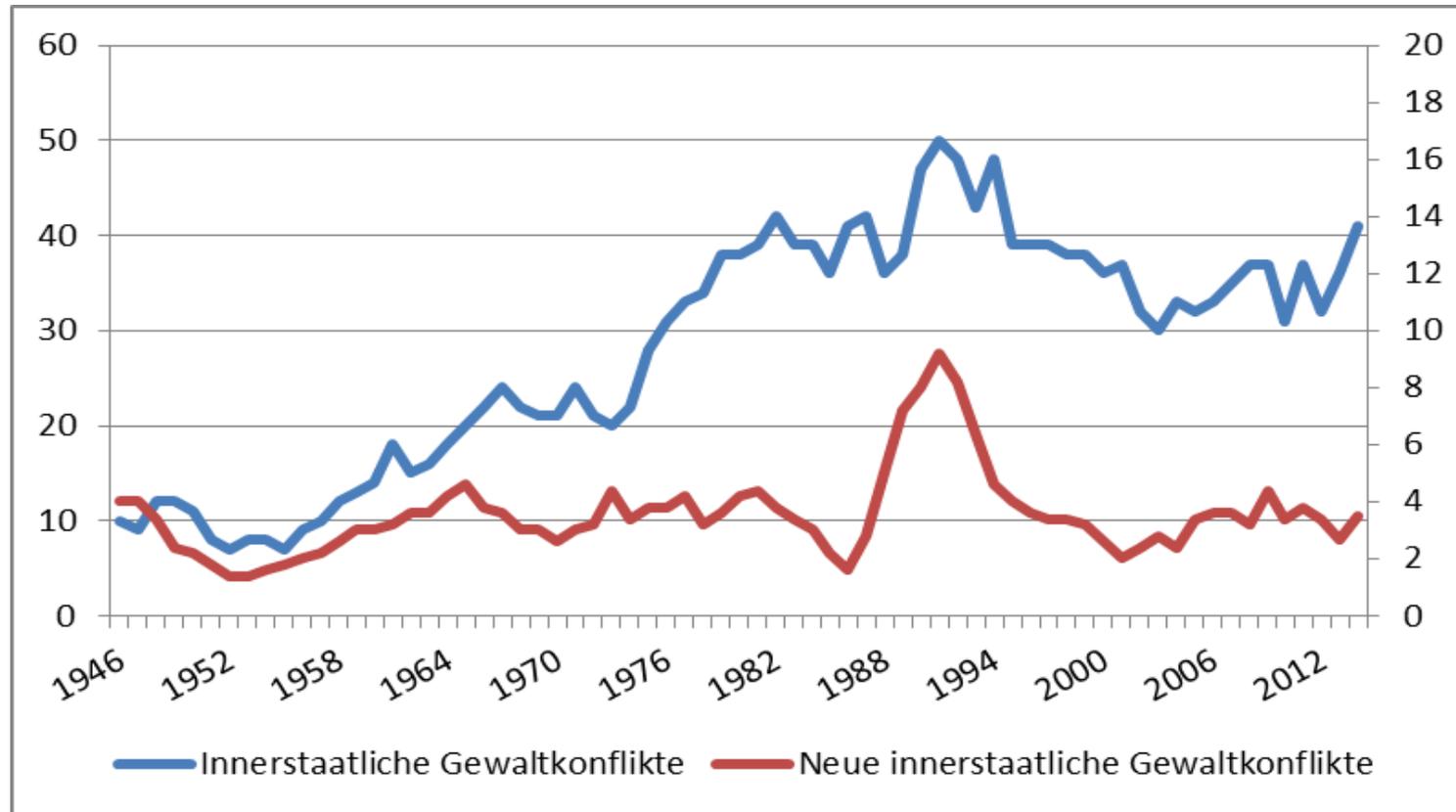


Uppsala Conflict Data Programme 2018



Kriegsdaten

Trends: Neue und aktive innerstaatliche Konflikte



Uppsala Conflict Data Programme 2018



Zwei Kernfragen der Friedens- und Konfliktforschung

- Was sind die zentralen Ursachen bewaffneter Konflikte?
- Warum gelingt es mal besser und mal schlechter, bewaffnete Konflikte zu beenden?



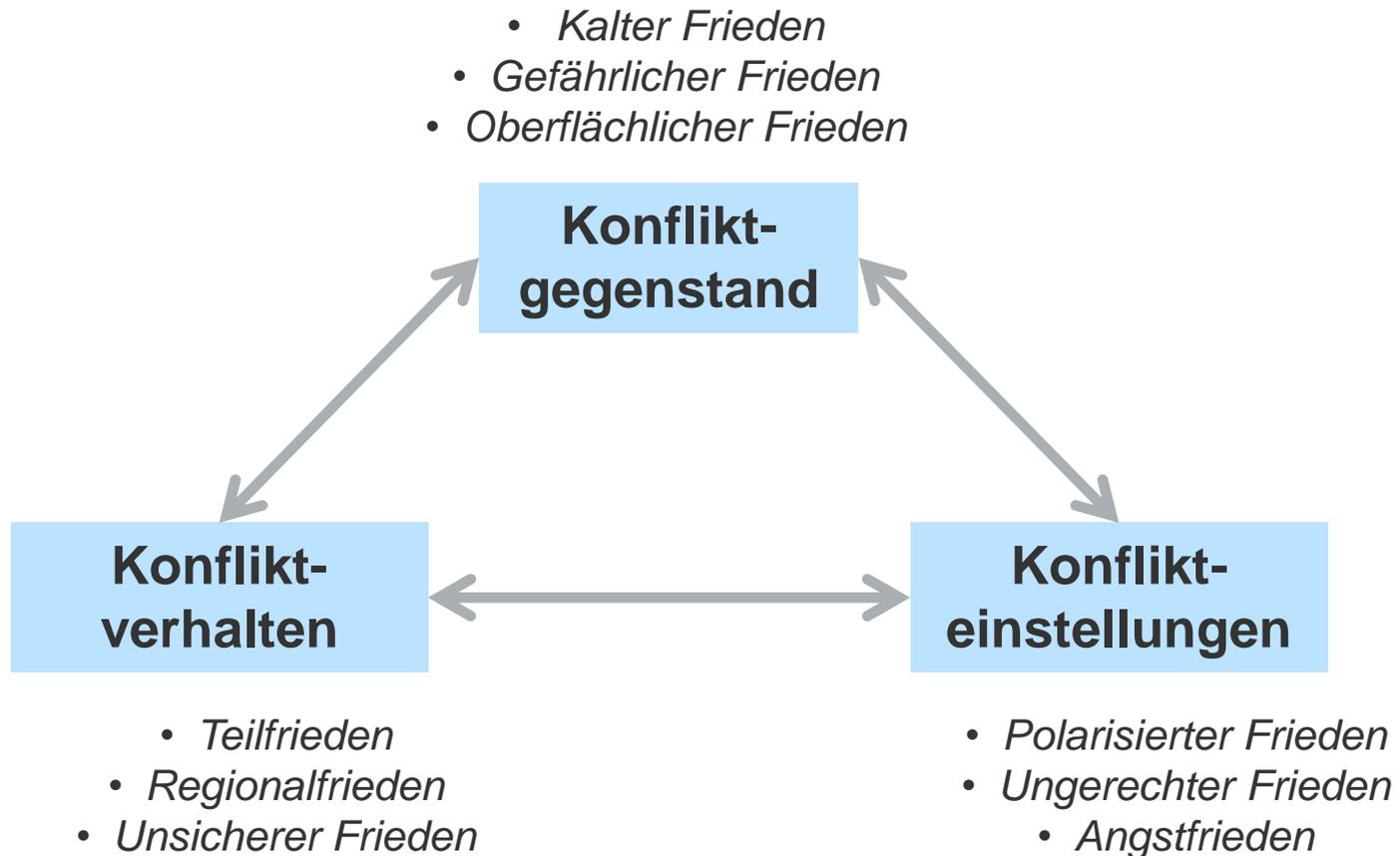
Friedensbegriff

- Enger und weiter Friedensbegriff (Johan Galtung)
 - Abwesenheit direkter Gewalt (Körperliche Unversehrtheit)
 - Abwesenheit struktureller Gewalt (Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit)

- „Frieden ist ein Zustand zwischen sozialen und politischen Kollektiven, der gekennzeichnet ist durch die Abwesenheit direkter, verletzender Gewalt und in dem deren möglicher Gebrauch gegeneinander in den Diskursen der Kollektive keinen Platz hat.“ (Müller 2003: 219f)
 - Einschränkung auf kollektive Akteure
 - Einschränkung auf anhaltend gewaltfreie Konfliktbearbeitung



Friedensdreieck von K. Höglund und M. S. Kovacs





Das R³-Modell der Friedens- und Konfliktforschung

Gruppen lassen sich nach Ohlson (2008: 135) nur auf bewaffnete Konflikte ein, wenn sie drei Fragen positiv beantworten können:

Do we want to do it? Can we do it? Do we dare to do it?

- (1) Reasons (Gründe): Existentielle Bedrohung oder Unzufriedenheit mit dem Status quo (Legitimation).
- (2) Resources (Mittel): Militärische Fähigkeiten und Fenster der Möglichkeit (Opportunität).
- (3) Resolve (Bereitschaft): Entschlossenheit, die Risiken eines bewaffneten Konflikts einzugehen (Mobilisierung).

➤ **Rahmenbedingungen und Prozesse**



Ökonomische Rahmenbedingungen

Gewaltmärkte und Gewinne

- In vielen Bürgerkriegen spielen Opportunitätsüberlegungen von Eliten eine zentrale Rolle („War Lords“).
- Sie kalkulieren den ökonomischen Nutzen von Gewaltstrategien bei der Verfolgung privater Wohlfahrtsgewinne.
- Militärische Mittel werden auf Gewaltmärkten eingesetzt, um Einkünfte zu sichern oder zu steigern.
- Es geht also nicht primär um den Aufbau politischer Ordnungen, sondern um den Abbau von Ressourcen oder die Erschließung und Verteidigung von Einnahmequellen.
-> Angola, Liberia oder Myanmar als paradigmatische Fälle



Ökonomische Rahmenbedingungen

Gewaltmärkte und Gewinne

Kernbefunde der Studie von Collier, Hoeffler & Rohner (2009):

GDP per Capita	- / *
GDP per Capita Growth	- / ***
Primary Commodity Export	+ / *
Peace Duration	- / ***
Population	+ / **
Proportion of Young Males	+ / (*)
Mountaineous Terrain	+ / (*)



Politische Rahmenbedingungen

Stabilität und Ordnung

- In vielen Bürgerkriegen spielen unzureichende Staatsfähigkeiten und eine geringe Folgebereitschaft von Staatsbürgern eine zentrale Rolle.
- Es geht um die Bedingungen, unter denen es Regierungen gelingt, für öffentliche Ordnung und Sicherheit zu sorgen.
- Hierzu müssen Regierungen entweder Unzufriedenheit reduzieren – also beispielsweise durch mehr Wachstum oder mehr Partizipation – oder entschärfen – also beispielsweise durch eine Politik des „Teile und Herrsche“ – oder unterdrücken – also beispielsweise durch Repression.
 - Algerien, Somalia und Yemen als paradigmatische Fälle



Politische Rahmenbedingungen

Stabilität und Ordnung

Kernbefunde von Fearon (2010)

GDP per Capita	- / ***
Oil Exporter	+ / **
New State	+ / ***
Instability	+ / **
Governance Indicators: Rule of Law	- / ***
Governance Indicators: „Investment“	- / ***
Governance Indicators: „Political Stability “	- / **



Kulturelle Rahmenbedingungen

Identität und Selbstbestimmung

- Kulturelle Differenzen zwischen konfliktfähigen Gruppen sind ein wesentlicher Faktor bei der Bestimmung von Bürgerkriegsrisiken.
- Mit ihrer Hilfe lassen sich das Selbstwertgefühl der Konfliktparteien erhöhen, die Motivation der Gefolgschaft steigern, Ansprüche gegenüber Fremden begründen und der Einsatz von Gewaltstrategien rechtfertigen.
- Jugoslawien, Mali oder Ruanda als paradigmatische Fälle



Kulturelle Rahmenbedingungen **Identität und Selbstbestimmung**

Kernbefunde

Diskriminierung von Identitätsgruppen (Wimmer et al. 2009)	+ / **
---	--------

Intensität ethnischer Konflikte (Eck 2009)	+ / **
---	--------

Dauer ethnischer Konflikte (Fearon/Laitin 2011)	+ / **
--	--------

Wiederausbruch ethnischer Konflikte (Kreutz 2010)	+ / **
--	--------



Grenzen der quantitativen Kriegsrisikoforschung

- **Woher kommen die Bürgerkriegsrisiken?**
 - Berücksichtigung externer Faktoren wie Entkolonialisierung und Globalisierung
 - Notwendigkeit kritischer Friedens- und Konfliktforschung

- **Wann wirken die Bürgerkriegsrisiken?**
 - Ungleiche Konfliktverläufe bei gleichen Konfliktrisiken
 - Notwendigkeit von Prozessanalysen



Eskalationsprozesse

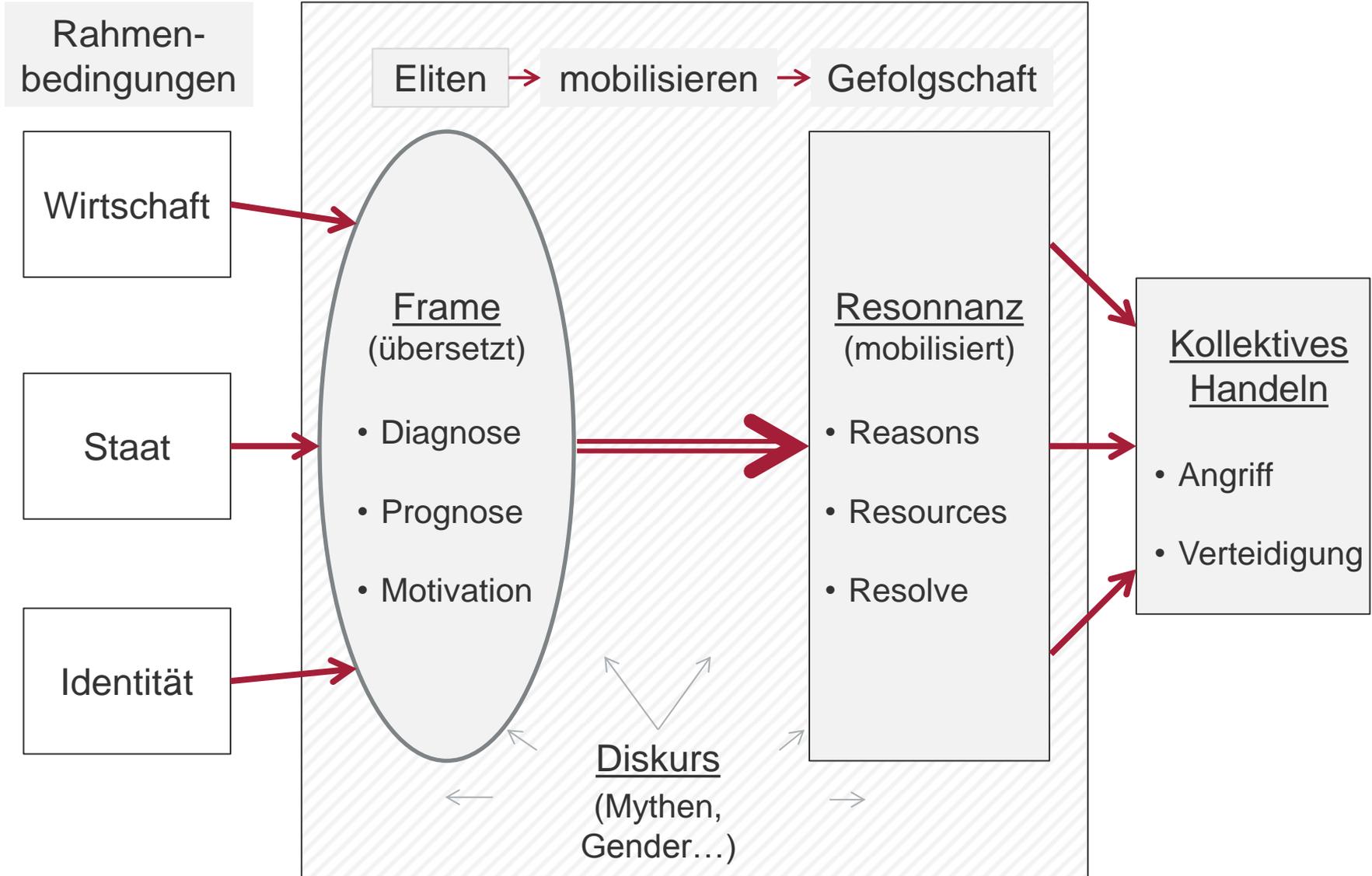
Repression und Konfliktframes

- Protest, Repression und Rebellion

- Unterschiedslose Repression organisierter Unzufriedenheit hat die Tendenz Widerstand zu mobilisieren
- Algerien und Nigeria

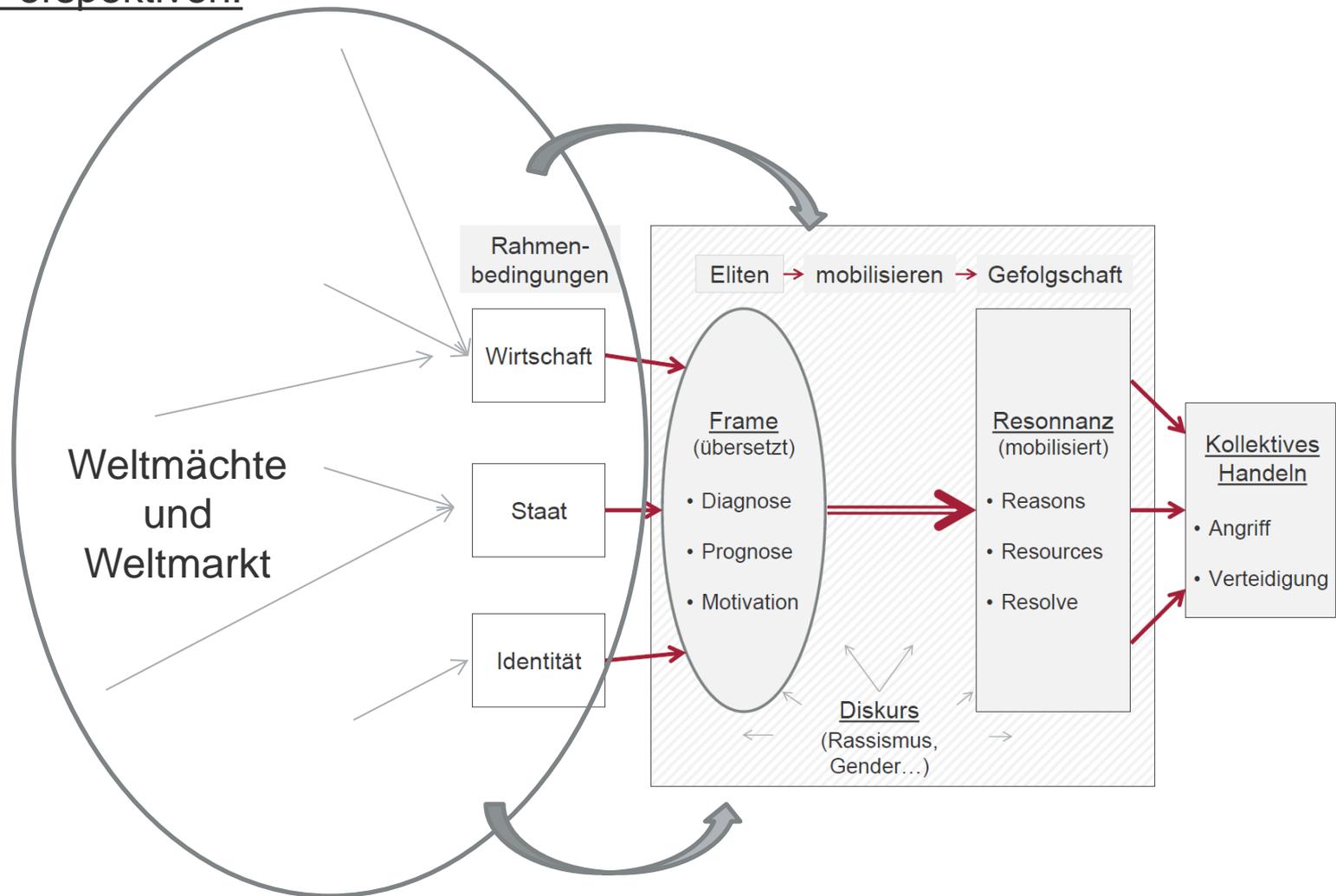
- Konfliktkommunikation und Mobilisierung

- Übersetzung ökonomischer, politischer und kultureller Rahmenbedingungen in Collective Action Frames
- Diagnose, Prognose, Mobilisierung
- Resonanz: Relevanz, Anschlussfähigkeit und Glaubwürdigkeit





Kritische Perspektiven:





Die Vorgeschichte des syrischen Bürgerkriegs

- **Robuster Polizei- und Überwachungsstaat unter Hafiz al-Asad**
 - Machtübernahme der Ba‘ath Partei 1963 und Einführung einer autoritären Planwirtschaft
 - Landreformen, Bildungspolitik, wachsender Staatssektor und ein offenes Gesundheitssystem sichern breite innenpolitische Unterstützung („autoritärer Herrschaftsvertrag“)
 - Jede Opposition wurde brutal verfolgt und unterdrückt
 - Eine strikte Anti-Israel-Politik und konsequente Abgrenzung von den USA sichern externe Unterstützung.



Die Vorgeschichte des syrischen Bürgerkriegs

- **Überdehnung des Polizei- und Überwachungsstaats seit Ende des Kalten Krieges**
 - Rückgang der externen Unterstützung führt zu Staatsverschuldung, Budgetkürzungen und Einschnitten in Verwaltung und Militär. Rückzug des Staates aus der Fläche.
- **Machtübernahme von Baschar al-Asad im Juni 2000**
 - Anschluss Syriens an die globalisierte Weltwirtschaft
 - Liberalisierung und Privatisierung der Ökonomie ohne politische Öffnung oder sozialstaatliche Absicherung
 - Offensiver Klientelismus und grassierende Korruption
 - Das Regime verliert zunehmend seine politische Basis



Die Vorgeschichte des syrischen Bürgerkriegs

- **Der arabische Frühling in Syrien**
 - Tunesien, Ägypten, Libyen und Jemen als Vorbilder
 - Zivile Proteste und Reformforderungen werden vom Regime brutal unterdrückt
 - Radikalisierung und Vernetzung der Opposition, Gründung der Free Syrian Army, Erstarben islamistischer Widerstandsgruppen

 - **Eskalation und Bürgerkrieg in Syrien**
 - **„A war that everybody lost“** (Raymond Hinnebusch 2017)



Blick auf die Rahmenbedingungen

- **Wirtschaftskrise und wachsende Unzufriedenheit**
 - Wachsende Armut und Arbeitslosigkeit
 - Kürzungen im Gesundheits- und Bildungssystem

- **Staatskrise und Verlust politischer Unterstützung**
 - Klanpolitik und Klientelismus an der Spitze
 - Auflösung lokaler Verwaltungen in der Fläche

- **Identitätskrise und soziale Polarisierung**
 - „Alawitisierung“ des Herrschaftsapparats
 - „Sunnitisierung“ des Widerstands



Blick auf die Eskalationsprozesse

- **Unterschiedslose Repression**
 - Auf politische Proteste im Frühjahr 2011 reagiert das Regime mit massiver Gewalt („Lehren aus Tunesien und Ägypten“)
 - Massiver Entfremdungsprozess und Polarisierung
- **Kollektive Deutungsmuster und Mobilisierung**
 - Regime: „Ohne uns Chaos und dann islamistische Diktatur“
 - Rebellen: „Tod dem Regime“



Schlussbemerkungen

Was sind die zentralen Ursachen bewaffneter Konflikte?

- Strukturelle Ursachen: Politik, Wirtschaft, Identität
- Prozessursachen: Repression und Mobilisierung
- Eskalation als mehrdimensionaler Prozess



Schlussbemerkungen

- Präventionsoptionen: Strukturellen Wandel unterstützen, Diplomatie und Kulturaußenpolitik
- Leitlinien der Bundesregierung (2017): „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern,,
- Gute Ansätze – schwache Umsetzung



Schlussbemerkungen

Warum gelingt es mal besser und mal schlechter, bewaffnete Konflikte zu beenden?

- Das internationale Umfeld ist zentral
- Ohne langfristiges Engagement geht gar nichts
- Kein liberaler Triumphalismus – Kontextsensible Interventionen



➤ Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Literatur

- Bank, André/Mohns, Erik 2013: Die syrische Revolte. Protestdynamik, Regimerepression und Internationalisierung, in: Jünemann, Annette/Zorob, Anja (Hrsg.): Arabellions, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 85–106.
- Chojnacki, Sven/Namberger, Verena 2013: Vom Konflikt zum Krieg: Ursachen und Dynamiken, in: Schmidt, Manfred G./Wolf, Frieder/Wurster, Stefan (Hrsg.): Studienbuch Politikwissenschaft, Wiesbaden: Springer VS, 495–520.
- Collier, Paul/Elliot, V. L./Hegre, Havard/Hoeffler, Anke/Reynal-Querol, Marta/Sambanis, Nicholas 2003: Breaking the Conflict Trap. Civil War and Development Policy, New York: Oxford Univ. Press.
- Collier, Paul/Hoeffler, Anke/Rohner, Dominic 2009: Beyond Greed and Grievance: Feasibility and Civil War, in: Oxford Economic Papers 61: 1, 1–27.
- Dimitry, L. 2012: A Systematic Review on the Mental Health of Children and Adolescents in Areas of Armed Conflict in the Middle East, in: Child: care, health and development 38: 2, 153–161.
- Eck, Kristine 2009: From Armed Conflict to War: Ethnic Mobilization and Conflict Intensification, in: International Studies Quarterly 53: 2, 369–388.
- Fearon, James D. 2010: Governance and Civil War Onset. World Bank, World Development Report 2011 Background Paper, Washington, DC.
- Fearon, James D./Laitin, David D. 2011: Sons of the Soil, Migrants, and Civil War, in: World Development 39: 2, 199–211.
- Geneva Declaration of Armed Violence and Development 2015: Global Burden of Armed Violence 2015. Every Body Counts, Geneva [Verfügbar unter: <http://www.genevadeclaration.org/measurability/global-burden-of-armed-violence/global-burden-of-armed-violence-2015.html>, zuletzt abgerufen: 17.10.2018].
- Hinnebusch, Raymond 2017: The Battle for Syria. International Rivalry in the New Middle East*, in: International Affairs 93: 1, 223–224.



-
- Höglund, Kristine/Kovacs, Mimmi S. 2010: Beyond the Absence of War: The Diversity of Peace in Post-settlement Societies, in: Review of International Studies 36: 4, 367–390.
- Kreutz, Joakim 2010: How and When Armed Conflicts End. Introducing the UCDP Conflict Termination Dataset, in: Journal of Peace Research 47: 2, 243–250.
- Leitlinien der Bundesregierung (2017): „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern, Berlin [Verfügbar unter: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/1213498/d98437ca3ba49c0ec6a461570f56211f/krisen-verhindern-data.pdf>, zuletzt abgerufen: 17.10.2018]
- Levy, Jack S./Thompson, William R. 2010: Causes of War, Chichester, West Sussex, U.K.: Wiley-Blackwell.
- Mc Evoy, Claire/Hideg, Gergely 2017: Global Violent Deaths 2017. Time to Decide, Geneva: Small Arms Survey.
- Müller, Harald 2003: Begriff, Theorien und Praxis des Friedens, in: Hellmann, Gunther/Wolf, Klaus D./Zürn, Michael (Hrsg.): Die neuen internationalen Beziehungen. Forschungsstand und Perspektiven in Deutschland, Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges., 209–250.
- Ohlson, Thomas 2008: Understanding Causes of War and Peace, in: European Journal of International Relations: Vol.14, No.1, 133–160.
- PRIO Conflict Trends 2018: Trends in Armed Conflict, 1946-2017, Oslo [Verfügbar unter: <https://www.prio.org/utility/DownloadFile.ashx?id=1612&type=publicationfile>, zuletzt abgerufen: 17.10.2018]
- Save the Children 2009: Last in Line, Last in School 2009. Donor Trends in Meeting Education Needs in Countries Affected by Conflict and Emergencies, London [u.a.].
- UNHCR 2018: Global Trends. Forced Displacement in 2017. UNHCR, Geneva [Verfügbar unter: <http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/5b27be547/unhcr-global-trends-2017.html>, zuletzt geprüft: 17.10.2018]
- Uppsala Conflict Data Programme 2018: UCDP/PRIO Armed Conflict Dataset version 18.1, 1946-2017 [Verfügbar unter: <http://ucdp.uu.se/downloads/>, zuletzt geprüft 18.10.2018].
- Wimmer, Andreas/Cedermann, Lars-Erik/Min, Brian 2009: Ethnische Politik und bewaffnete Konflikte. Eine Konfigurationsanalyse eines neuen globalen Datensatzes, in: Bussmann, Margit/Hasenclever, Andreas/Schneider, Gerald (Hrsg.): Identität, Institutionen und Ökonomie. Ursachen innenpolitischer Gewalt, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 39–72.

SYRIAN ARAB REPUBLIC

